

der vierte und letzte Band („Traktat Theologische Erkenntnislehre“ mit dem „Schlußteil: Reflexion auf Fundamentaltheologie“) vorgestellt werden. Er ist der umfangreichste geworden und unter dem Aspekt des heutigen Diskussionsstandes seiner Thematik der schwierigste.

Die Problematik einer „Theologischen Erkenntnislehre“ wird bereits aus der genauen Einführung, die eigentlich einen selbstständigen Beitrag darstellt, deutlich, wo versucht wird, den Begriff der Theologischen Erkenntnislehre vom ungenaueren und umfassenderen einer Theologischen Prinzipienlehre zu unterscheiden. So wird denn Theologische Erkenntnislehre begriffen als „die theologisch zu erarbeitende Lehre von den Bedingungen, Strukturen und Regeln der kirchlichen Glaubenskenntnis, insofern diese im Zusammenwirken der verfassungsmäßigen Interaktionsträger des Volkes Gottes sich ereignet“ (S. 21). Diese fundamentale Reflexion, deren Gewicht dadurch noch unterstrichen wird, daß sie hier als eigener Traktat der Fundamentaltheologie figuriert, hat somit eine entscheidende Bedeutung für die Theologie sowohl, als auch für die Kirche selbst; für die Theologie liefert sie die Basis der Einheit ihrer Teildisziplinen, für die Kirche hingegen sichert sie die Einheit des Reflexionsvorganges, der nicht auf die Hierarchie beschränkt ist (21f.).

Die inhaltliche Erarbeitung dieses Problemfeldes geschieht in acht Kapiteln, deren Überschriften bereits das ganze Gewicht und den Umfang der Reflexion markieren: 1. „Das Wort Gottes als objektives Prinzip der theologischen Erkenntnis“ (O. H. Pesch), 2. „Der Glaube als subjektives Prinzip der theologischen Erkenntnis“ (P. Neuner), 3. „Die Heilige Schrift“ (M. Limbeck), 4. „Das Prinzip der Überlieferung“ (D. Wiederkehr), 5. „Normen, Kriterien und Strukturen der Überlieferung“ (H. J. Pottmeyer), 6. „Lehramt und Unfehlbarkeit“ (A. Dulles), 7. „Theologie als Glaubenswissenschaft“ (M. Seckler), 8. „Die Wissenschaftspraxis der Theologie“ (W. Kasper); ein, aus praktischen Erwägungen hierhin gerückter, Anhang „Der Beitrag des Christentums zu einer menschlicheren Welt“ (W. Kern) schließt so die eigentliche fundamentaltheologische Argumentation ab, über die dann der sogenannte „Schlußteil“ nachdenkt.

Dieser „Schlußteil“ mit seiner „Reflexion auf Fundamentaltheologie“ behandelt Fragen, die eigentlich in eine oder die Einleitung in die Fundamentaltheologie gehören. Da aber erfahrungsgemäß die Einleitung in eine Untersuchung erst nach deren Abschluß richtig geschrieben werden kann, was auch für eine Ouvertüre gilt, wenn sie wirklich das Gesamt recht präledieren will, ist es verständlich, daß diese Reflexion erst nach Abschluß des Gesamtwerkes, das in seiner geschlossenen Konzeption bei Mitarbeit von soviel kompetenten Theologen ein Novum und zugleich ein mehr als gelungenes Wagnis darstellt, erfolgt und sich somit auch in gewissem Sinne Rechenschaft über die geleistete Arbeit gibt. Dies geschieht in vier Kapiteln: 1. „Apologetische und fundamentaltheologische Momente und Modelle in der Geschichte“ (W. Geerlings, G. Larcher, J. Reikersdorfer), 2. „Zeichen und Kriterien der Glaubwürdigkeit des Christentums“ (H. J. Pottmeyer), 3. „Glaubwürdigkeitserkenntnis und Glaube – analysis fidei“ (E. Kunz), 4. „Fundamentaltheologie: Aufgaben und Aufbau, Begriff und Namen“ (M. Seckler).

Inhalte der einzelnen Beiträge und die Namen ihrer Verfasser bürgen für die Sachbezogenheit des Disputes, wenn auch Einzelheiten nicht nur hier nicht genannt und vorgestellt werden können, sondern sich dem Fachgespräch erst noch stellen werden. Allein ihre Vorlage in diesem abschließenden Band machen ihn wie das Gesamtwerk für jede theologische Bibliothek unverzichtbar und für jeden an der Theologie Interessierten zum hilfreichen Arbeitsbuch, wofür wieder die Literaturangaben am Ende eines jeden Kapitels zusätzlich sprechen, wie auch das für alle vier Bände zusammen erstellte Sachregister mit seinen etwa 1800 Stichworten.

Viktor Hahn

WALDENFELS, Hans: *Kontextuelle Fundamentaltheologie*. Reihe: UTB für Wissenschaft. Große Reihe: Theologie. Paderborn 2. erg. Auflage 1988: F. Schöningh. 555 S., geb., DM 48,-.

Daß ein Handbuch der Fundamentaltheologie nach drei Jahren die zweite Auflage erlebt, spricht für sich selbst. Weil aber die Erstauflage in dieser Zeitschrift nur sehr summarisch im Zusammenhang mit grundsätzlichen Überlegungen über „Fundamentaltheologie heute“ (OK 27. 1986, 226ff.) erwähnt worden ist, soll die (in der Neuauflage geringfügig ergänzte) „Kontextuelle Fundamentaltheologie“ jetzt noch vorgestellt werden.

Das sympathische Werk umfaßt thematisch alles, was nach sich allmählich und endlich durchsetzender Meinung vorrangig zum Bereich einer (wie ich es nenne) ‚konkreten‘, d. h. innerhalb der theologischen Grundausbildung ‚machbaren‘ Fundamentaltheologie gehört und von einer grundlegenden Reflexion über Theologie (und in ihr besonders über Fundamentaltheologie) über die Reflexion von deren fundamentalen Inhalten (Gott, Jesus, Kirche) bis zur theologischen Erkenntnislehre reicht.

In erfreulich geschlossener Argumentation behandelt Teil I („Theologie und ihr Kontext“) den Ausgangspunkt: den Anspruch des Christentums, der präzise auf den Grundsatz „Gott hat sich uns in Jesus Christus geöffnet“ (S. 28) gebracht und in den Rahmen des gegen ihn erhobenen Widerspruchs und des heutigen (humanen wie geschichtlichen) Kontextes gestellt wird, auf den sich die theologische Argumentation allgemein und die fundamentaltheologische ganz besonders zu beziehen hat (21–90). Der genannte Grundsatz gibt dann die Inhalte der nächsten drei Teile vor: Teil II bedenkt den „Grund: ‚Gott spricht‘“ und hier die moderne Gottesfrage wie auch die argumentativen Zugänge zu Gott (bei denen ich persönlich gerne noch den existentialontologischen Ansatz von B. Welte und den sprachphilosophischen von W. A. de Pater gesehen hätte, weil sie mir sehr hilfreich scheinen, was aber immer auch eine Frage der notwendigen Beschränkung bleibt)(91–186); Teil III behandelt dann den zweiten fundamentalen Inhalt, den „Weg: ‚Durch Jesus Christus, unseren Herrn‘“, und hier die moderne Jesusproblematik vor allem als Auseinandersetzung mit Jesu Anspruch, der Offenbarer Gottes zu sein, und dessen Gültigkeitsaufweis in Jesu Auferstehung (187–288); Teil IV stellt sich dann dem dritten fundamentalen Inhalt, dem „Ort: ‚In der Gemeinschaft der Kirche‘“, was wieder den nachdenkenden Bezug auf den Anspruch eben dieser Kirche und den Aufweis von dessen Gültigkeit meint (289–405). An diese Grundthemen der Fundamentaltheologie schließt sich die schon erwähnte theologische Erkenntnislehre an in Teil V, wo unter der Überschrift „Erkenntnis: ‚Im Lichte des Evangeliums‘“ die notwendige Auseinandersetzung um Glaubenserkenntnis und deren Prinzipien in Schrift, Tradition und kirchlicher Lehrautorität geschieht.

Erfreulich geschlossen ist darüber hinaus die Abfolge der in den einzelnen Teilen gegangenen Argumentationsschritte, die zudem in den Teilen II bis IV (in denen wie gezeigt die fundamentalen Inhalte Gott, Jesus und Kirche behandelt werden) parallel zueinander erfolgen und jeweils 1. den vom Glaubensbekenntnis vorgegebenen Anspruch nennen, 2. den Kontext beschreiben, in dem dieser Anspruch heute steht, 3. die gedanklichen Zugänge zur Gültigkeit dieses Anspruches darlegen und 4. noch einen Zugang zur Glaubenspraxis offenlegen. Zu erwähnen ist dabei besonders, daß sowohl der Kontext wie auch die Argumentation (wie beim Verfasser zu erwarten) immer auch den Blick auf die nichtchristlichen Religionen richten.

Ein ausführliches Literaturverzeichnis (jetzt 16 Seiten statt früher 15), Schriftstellenregister (7 Seiten und vierspaltig), Personenregister (7 Seiten und dreispaltig) und vor allem das umfangreiche Sachregister (mit etwa 1800 bis 1900 Stichworten und Unterteilungen) machen das gediegene Handbuch zu einem wirklichen Arbeitsbuch, für das dem Verfasser aufrichtig zu danken ist.

Viktor Hahn

RITSCHL, Dietrich: *Zur Logik der Theologie*. Kurze Darstellung der Zusammenhänge theologischer Grundgedanken. Reihe: Kaiser Taschenbücher; 38. München 2. Aufl. 1988: Chr. Kaiser Verlag. 368 S., kt., DM 24,-.

Der Chr. Kaiser Verlag gibt mit diesem Buch das Werk des Theologen und Psychotherapeuten Dietrich Ritschl, das für die Grundlagenbesinnung der gesamten theologischen Reflexion großen Einfluß gewonnen hat, in zweiter Auflage und in Taschenbuchform heraus.

Ritschl versucht, im Anschluß an die angloamerikanische Sprachanalyse eine radikale Rechenschaft über das theologische Sprechen zu geben und so etwas Licht in die verkrusteten Formeln, leeren Hülsen und erstarrten Wortgefütze traditioneller Theologie zu bringen. Er setzt die Diskussion um die grundsätzliche Möglichkeit religiöser Sprache dabei voraus. Es geht ihm um eine konkrete Anwendung der analytischen Untersuchung des religiösen Sprachspiels für die christliche Theologie. Wie die analytische Denkweise den Anspruch erhebt, grundsätzlich klarer und deutlicher Sinnloses und Sinnvolles in der Sprache des Menschen zu erfassen, so will Ritschl eine analytisch aufgezeigte Basis jeglicher christlicher Glaubensreflexion erreichen. Diese Basis soll zu-